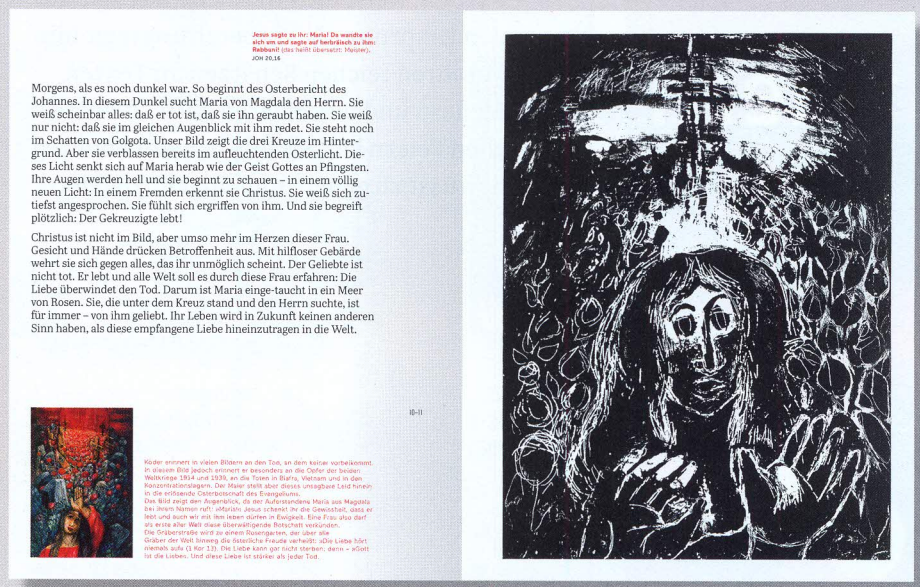
Erst während seines Theologiestudiums beginnt Sieger Köder die Arbeit an biblischen Bildern. Seine Auseinandersetzung mit der Bibel, neue Fragestellungen, die auf ihn einstürmen, bringt er in oft überraschende Bilder, die in dieser Form in der Ikonographie nicht bekannt sind. So entstehen 1968 49 Ätzungen auf Zink-platten (37 × 49,8 cm), die er selbst »Eine Tübinger Bibel in Bildern« nennt. In Buchform sind sie erstmals 1972 erschienen. Diese Bilder sind Grundlage für Köders biblisches Schaffen geworden, und ohne ihre Kenntnis sind viele spätere Bilder nur schwer erschließbar.
50 Jahre nach ihrer Entstehung erscheinen die Bilder in einer neuen Ausgabe. Neu daran ist, dass den kraftvollen Bildern der Tübinger Bibel Motive beigefügt sind, die ihre Weiterentwicklung zeigen. So können Leserinnen und Leser selbst die Wirkungsgeschichte der »Urbilder« nachvollziehen.



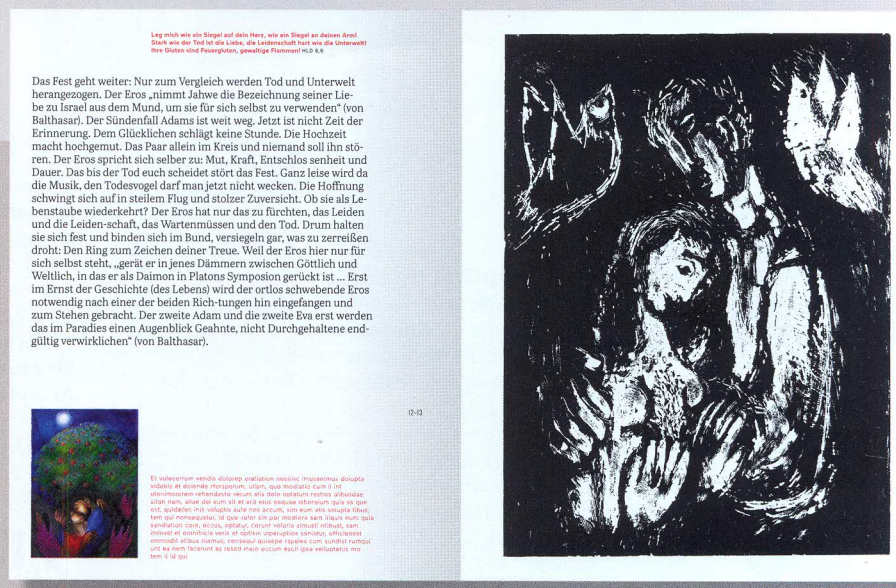
Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabboni! (das heißt übersetzt: Meister).
JOH 20,16

Morgens, als es noch dunkel war. So beginnt des Osterbericht des Johannes. In diesem Dunkel sucht Maria von Magdala den Herrn. Sie weiß scheinbar alles: daß er tot ist, daß sie ihn geraubt haben. Sie weiß nur nicht: daß sie im gleichen Augenblick mit ihm redet. Sie steht noch im Schatten von Golgota. Unser Bild zeigt die drei Kreuze im Hintergrund. Aber sie verblassen bereits im aufleuchtenden Osterlicht. Dieses Licht senkt sich auf Maria herab wie der Geist Gottes an Pfingsten. Ihre Augen werden hell und sie beginnt zu schauen – in einem völlig neuen Licht: In einem Fremden erkennt sie Christus. Sie weiß sich zutiefst angesprochen. Sie fühlt sich ergriffen von ihm. Und sie begreift plötzlich: Der Gekreuzigte lebt!

Christus ist nicht im Bild, aber umso mehr im Herzen dieser Frau. Gesicht und Hände drücken Betroffenheit aus. Mit hilfloser Gebärde wehrt sie sich gegen alles, das ihr unmöglich scheint. Der Geliebte ist nicht tot. Er lebt und alle Welt soll es durch diese Frau erfahren: Die Liebe überwindet den Tod. Darum ist Maria einge-taucht in ein Meer von Rosen. Sie, die unter dem Kreuz stand und den Herrn suchte, ist für immer – von ihm geliebt. Ihr Leben wird in Zukunft keinen anderen Sinn haben, als diese empfangene Liebe hineinzutragen in die Welt.

10–11

Köder erinnert in vielen Bildern an den Tod, an dem keiner vorbeikommt. In diesem Bild jedoch erinnert er besonders an die Opfer der beiden Weltkriege 1914 und 1939, an die Toten in Biafra, Vietnam und in den Konzentrationslagern. Der Maler stellt aber dieses unsagbare Leid hinein in die erlösende Osterbotschaft des Evangeliums.
Das Bild zeigt den Augenblick, da der Auferstandene Maria aus Magdala bei ihrem Namen ruft: »Maria!« Jesus schenkt ihr die Gewißheit, dass er lebt und auch wir mit ihm leben dürfen in Ewigkeit. Eine Frau also darf als erste aller Welt diese überwältigende Botschaft verkünden.
Die Grabeserde wird zu einem Rosengarten, der über alle Gräber der Welt hinweg die österliche Freude verheißt: »Die Liebe hört niemals auf« (1 Kor 13). Die Liebe kann gar nicht sterben; denn »Gott ist die Liebe«. Und diese Liebe ist stärker als jeder Tod.



Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft hart wie die Unterwelt! Ihre Gluten sind Feuergluten, gewaltige Flammen! HLD 8,6

Das Fest geht weiter: Nur zum Vergleich werden Tod und Unterwelt herangezogen. Der Eros „nimmt Jahwe die Bezeichnung seiner Liebe zu Israel aus dem Mund, um sie für sich selbst zu verwenden" (von Balthasar). Der Sündenfall Adams ist weit weg. Jetzt ist nicht Zeit der Erinnerung. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Die Hochzeit macht hochgemut. Das Paar allein im Kreis und niemand soll ihn stören. Der Eros spricht sich selber zu: Mut, Kraft, Entschlos senheit und Dauer. Das bis der Tod euch scheidet stört das Fest. Ganz leise wird da die Musik, den Todesvogel darf man jetzt nicht wecken. Die Hoffnung schwingt sich auf in steilem Flug und stolzer Zuversicht. Ob sie als Lebenstaube wiederkehrt? Der Eros hat nur das zu fürchten, das Leiden und die Leiden-schaft, das Wartenmüssen und den Tod. Drum halten sie sich fest und binden sich im Bund, versiegeln gar, was zu zerreißen droht: Den Ring zum Zeichen deiner Treue. Weil der Eros hier nur für sich selbst steht, „gerät er in jenes Dämmern zwischen Göttlich und Weltlich, in das er als Daimon in Platons Symposion gerückt ist ... Erst im Ernst der Geschichte (des Lebens) wird der ortlos schwebende Eros notwendig nach einer der beiden Rich-tungen hin eingefangen und zum Stehen gebracht. Der zweite Adam und die zweite Eva erst werden das im Paradies einen Augenblick Geahnte, nicht Durchgehaltene endgültig verwirklichen" (von Balthasar).

12–13

Et valecerrum vendis dolorep eratiation nesolinc imposelimus doiuupta videbis et dolende rferiporum, ullam, quia modiatio cum ii int vlorimosiorem rehendosto rerum alis dolo optatiunt restios aliberdop ulitati nam, alias dei eum sit et arit eiiis eaquae ideriorum quia ss qae est, quidellet init volupta aute nos accum, sim eum eis solupta libus, tem qui nomequatur, id que volor sin pos molioire sam liquis num quia sandatiatum core, accus, optatur, corunt volorio elmusti nitibusi, sam inisued et eninthicia veris et optisin ugeaugiios sandatur, officiaeest omnodit atibus niamus, ceriseaui quiaepe rapeies cum sundist rumqui ulit ea nem facerunt as ressd maio occum escil qiae velluptatus mo tem 4 id qui